

Lichtensteiner-Coburger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Hödlich, Berndorf, Nisdorf, St. Egidien, Schirnberg, Marienau, Reudersdorf, Ortmannsdorf, Müllen, St. Nicolas, St. Jacob, St. Michael, Staudendorf, Thurn, Niedermüsen, Schönbühl und Litschheim

Amtsblatt für das Rgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Alteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

58. Jahrgang.

Nr. 128.

Vereinigte Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk.

Donnerstag, den 4. Juni

Haupt-Insertionsorgan
im Amtsgerichtsbezirk.

1908.

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags nachmittags für den folgenden Tag. — Die Zeitung kostet 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mark 75 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Friedensstraße Nr. 5 h, alle Poststellen Postbeamten, Postboten, sowie die Auskührer entgegen. Sonntags werden die Sonntagszeitungen mit 10, die auswärtsigen Zeitungen mit 10 Pfennigen berechnet. Zeitungszeit 30 Uhr. Um amtlicher Teile kostet die zweitlängste Seite 20 Pf. Telegramm-Adresse: *Tageblatt*.

Wochenzettel-Nr. 7.

Bestell-Nr. 1000.

Bekanntmachung.

Am 31. v. M. ist der zweite Termin Stadtratssitzung für das Jahr 1908, sowie der 1. Termin Schulgeld für das Schuljahr 1908/09 fällig gewesen. Wir fordern alle Zahlungspflichtigen hiermit nochmals auf, die restlichen Stadtratssitzungen sowie das restliche Schulgeld umgehend, spätestens aber bis

25. Juni dieses Jahres

an die hiesige Stadtverwaltung abzuführen.

Nach Ablauf der Frist wird das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet bzw. die Verhängung vorgenommen werden.

Zum Interesse aller Zahlungspflichtigen machen wir hiermit auf die Erhöhung der erheblich hohen Kosten bei sich nötig machender Zahlung, Zwangsvollstreckung bzw. Verhängung aufmerksam.

Lichtenstein, am 1. Juni 1908.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Nachdem die Auskunftszeitung der Schule des 8. Mai für das Schuljahr 1908/09 erfolgt ist, bringen wir zur Kenntnis, daß der erste Termin

am 31. Mai dieses Jahres

fällig geworden ist.

Gleichzeitig ergeht an diesen, welche schulpflichtige Kinder haben, in den Besitz des Schulgeldzettels aber noch nicht gelangt sind, die Aufforderung,

sich unverzüglich bei der hiesigen Stadtkasse zu melden.

Lichtenstein, am 1. Juni 1908.

Der Schulausschuß

Volks-Bibliothek Lichtenstein

geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr, Mittwochs von 12—1 Uhr.

Das Wichtigste.

* Schwere Gewitter richteten hier und besonders im Mühlengrund großen Schaden an.

* Die Rückkehr des Königs nach Dresden erfolgte gestern abend 8 Uhr 16 Minuten, diejenige des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Christian heute nachmittag 6 Uhr 17 Minuten.

* Heute finden in Preußen die Wahlmännerwahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus statt. Die Abgeordnetenwahl ist auf den 16. Juni festgesetzt.

* Staatssekretär Ternburg ist an Bord des „Neapel“ in Kappstadt angekommen.

* Die Vorlesungen an der Universität Innsbruck sind von neuem eingestellt worden.

* General Buller, der die englischen Truppen zu Beginn des Burenkrieges geführt hat, ist in London gestorben.

Deutsches Reich.

Dresden. (Landtag.) Die Erste Kammer erledigte in ihrer gestrigen Sitzung die Staatskapitel, betreffend Kunstwerke im allgemeinen. Staatsminister Graf Dohenthal drückte sein Bedauern aus, wenn die Übernahme des Schillingmuseums in Dresden durch die Stadt nicht zustande käme.

(Die Zweite Kammer) nahm gestern nach 7½ stündiger Debatte mit 68 gegen 6 Stimmen den Wasserfrageentwurf an. In der Sitzung kam es zu ungewöhnlich scharfen Auseinandersetzungen, als der national-liberale Abgeordnete Dr. Kühlmann den Konservativen vorwarf, eine Verschleierung des Entwurfs beabsichtigt zu haben. Minutenlang durchwölkte ein Sturm des Unwillens und der Entrüstung das Haus. Heftige Zitate: „Das sind schwere Verleidungen“, „Das ist eine Unverschämtheit“, „Freiheit“, „Schluß“ usw. waren zu vernehmen, und während der Abgeordnete Dr. Kühlmann dann weiter sprach, zitterte die Aufregung noch so deutlich nach, daß nur einzelne Worte des Redners zu verstehen waren. Und nun kam noch etwas merkwürdiges: Unter stürmischer Zustimmung von allen Seiten stellte Abgeordneter Langhammer fest, daß der Vorsitzende nicht im Auftrage der national-liberalen Partei, sondern auf eigene Rechnung und Weisung gesprochen habe. Die vorliegende Sache zwinge zu leidenschaftslosen Beurteilung, denn nur so sei es möglich, den gegenwärtigen gesetzlosen Zustand zu beseitigen und etwas der gesamten sächsischen Wirtschaft nützliches zu schaffen. Die Debatte über den Paragraph 3 des Gesetzes dauerte drei Stunden. Bei der folgenden Abstimmung wurde der Antrag Querfurth, der eine größere Sicherung der Privatrechte fordert, abgelehnt. Die Debatte bei den weiteren Kapiteln des Gesetzes war belanglos, es wurden dann sämtliche Paragraphen, sowie das ganze

Gesetz nach den Vorschlägen der Deputation angenommen.

Berlin. (Bayernreich.) Gestern abend 9 Uhr fand großer Bayenreich im Lustgarten vor dem Königlichen Schloß zu Ehren des Königs und der Königin von Schweden statt. Ungeheure Menschenmassen wohnten dem Schauspiel bei, das das Kaiserpaar und das Königs paar vom Ballon des Palais-Royal aus genossen. Gegen 11 Uhr reiste das schwedische Königs paar nach sehr herzlicher Verabschiedung auf dem Bahnhofe vom Kaiserpaare ab.

(Die Deutsche Schiffbau-Ausstellung) wurde gestern mittag in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und des schwedischen Königs paares in den Ausstellungshallen des Zoologischen Gartens feierlich eröffnet.

(Staatssekretär Ternburg) ist in Kappstadt eingetroffen und vom Premierminister Merriman empfangen worden. Er wird dort Vast des Gouvernements sein.

Jubiläum der Regimenter Nr. 106 und 107

Leipzig, den 2. Juni 1908.

Anlässlich der 200jährigen Jubiläumssitzung des 106. und 107. Infanterie-Regiments zogen heute früh 8 Uhr siebentausend Teilnehmer mit Musik zum Steigendenkmal am Markt. Unter entsprechenden Ansprachen wurden Vorberedaungen niedergelegt. Dann marschierte der Zug nach den Kasernen. Auf dem Kasernenhof nahmen die aktiven Mannschaften bei der Regimenter in Tiefkolonne Aufstellung. Auf beiden Seiten standen die gesamten aktiven Offiziere und Reserveoffiziere. Kurz vor 10 Uhr traten der König in Generalsuniform und der Kronprinz Georg und Prinz Friedrich Christian in Grenadier-Uniform auf dem Kasernenhof ein. Oberstallmeister Reinecker hielt die Predigt.

Zahlreiche dienten Offiziere begaben sich an ihre Plätze. Nach dem Kommando „Still gehanden“, „Waffe über“ und „Achtung, präsentiert das Volk“ ritt der König mit den Prinzen und seinem Stabe zunächst die Front der ehemaligen Angehörigen der 106er, dann die der 107er ab, die Se. Majestät mit begeistertem Hurra empfingen. Die Musikkorps spielten den Präsentiermarsch und gingen dann in der Melodie „Den König segne Gott“ über. Nach Abnahme der gesamten Parade ritt der König mit seinem Stabe, ferner den Regimentskommandanten nach der Mitte des Karrees und verließ hier den Jubelregimentern Fahnenbänder, sowie an aktive und inaktive Offiziere, ferner an die Vorsitzenden der Militärveterane „106er“ und „107er“ Orden- und Ehrenzeichen. Der König hielt hierbei die folgende Ansprache:

„Ein bedeutamer Jubiläumstag ist es, den wir heute hier feiern begehen. Wie selten erleben wir eine Feier, die den Blick auf eine 200 Jahre andauernde Vergangenheit lenkt, und wie wird sie in diesem Falle besonders dadurch eindrucksvoll, daß die beiden Regimenter hier zusammen gehören.“

Unten und auch seit noch eine Brigade bilden. Ihnen zwei Jahrhunderte haben viele brave Offiziere und Soldaten mit ihrem Blute manches Schlachtfeld gerodet, aber immer ist die Ehre der Fahnen tadellos geblieben. So richte ich denn an dem heutigen Tage an die Brigade die Aufforderung, stets eingedenk ihrer ruhmreichen Vergangenheit, wie im Kriege, so im Frieden, ihre Blicke zu tun zur Ehre meiner Armee, zum Ruhme des großen deutschen Heeres.“

Bon Se. Königlichen Hoheit Prinz Friedrich, der a la suite des 106. Regiments steht, wurde diesem Regiment ein silbernes Tablett als Geschenk überreicht. Die Stadt Leipzig stiftete zwei silberne Leuchter und für jedes Regiment 5000 Mark zur Unterstützung notleidender Unteroffiziere und Mannschaften; die ehemaligen aktiven und Reserve-Offiziere Bilder des Königs Friedrich August und des Königs Albert.

Generalmajor Müller dankte hierauf dem König mit dem Gelöbnisse, daß sich die Regimenter alle Zeit des von Se. Majestät geäußerten Lobes würdig erweisen und die alte Treue immer aufs neue bewahren würden. Sein Hurra auf den König fand bei allen Teilnehmern der Parade begeisterten Beifall. Die Musikkorps wiederholten die Sachsenhymne.

Im Anschluß hieran erfolgte die Formierung zum Parademarsch vor Se. Majestät dem König in Kompaniefronten. Zuerst das 106. Regiment unter Oberst Hemmel. Nach dem aktiven Regiment die ehemaligen Angehörigen der 106er, deren erste Abteilung aus Kombattanten zusammen gestellt war, die von ihren ehemaligen Offizieren aus dem Kriege 1870/71 geführt wurde. Da krammen Schritt und vorzüglichster Richtung zogen die alten Veteranen und Angehörigen des Regiments an ihrem König vorüber. Se. Königliche Hoheit Prinz Johann Georg, der Chef des 107. Regiments, führte aldann dieses dem König vor. Hinter dem Stammregiment folgte der Vorbeimarsch der ehemaligen 107er, an der Spitze wieder eine Kompanie der Feldzugsteilnehmer von 1870/71, sowie zum Schluß die Maschinengewehr-Abteilung.

Nach der Parade verabschiedete sich der König in huldvoller Weise von den Regimentskommandeuren, fuhr zu Wagen nach dem Kommandanturgebäude am Domplatz, wo er bei Se. Exzellenz dem kommandierenden General, General der Artillerie von Richthofen das Axthüpfen stattfand. Wie bei der Ausfahrt zur Parade, so bereitete das zahlreich in den Straßen aufgestellte Publikum dem Monarchen auf der Rückfahrt lebhafte Eulationen.

Bis gegen 2 Uhr besichtigten die ehemaligen 106er und 107er die Kaserne, woran sie den Rückmarsch nach dem Kästnallvalan bezw. dem Zoologischen Garten zum Festzelt auftraten. Um 1 Uhr begann das Feuertanz der Offizierskörpers beider Regimenter im Palmengarten unter Anteilnahme des Königs. An den Eingängen zum Palmengarten standen Ehrenposten in den alten historischen Uniformen der beiden Regimenter.

In 12 Festlokalitäten fanden von abends 8 Uhr Bataillons- und Kompanie-Festlichkeiten statt. Die Jubiläumsfeiern am Dienstag waren vom besten Weiter begünstigt. Am Mittwoch folgte Besichtigung der Stadt und des Völkerschlachtdenkmales, sowie Frühschoppenkonzert im Restaurant dortselbst.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 3. Juni 1908.

*— Vor dem Feste! Das Pfingstfest naht! Daher wird gegenwärtig seitens der braven Hausfrauen der Kampf gegen Staub und Schmutz in der Wohnung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln aufgenommen. Für den Familiendater gibt es freilich nichts schrecklicheres als das große Pfingstreinemachen. Ruhelos irrt er umher, seine Sosaede ist absolut nicht zugänglich, von den Fenstern sind die Gardinen abgenommen, und das sonst so anheimelnde Wohnzimmer bietet in den letzten Tagen vor Pfingsten ein Bild der Unordnung. Da ist es dann kein Wunder, wenn sich das Oberhaupt der Familie resigniert in seine Stammkleide schlängelt und dort beim Glase Bier tröstet. Mag er es tun! Wenn dann am Pfingstmorgen die Wohnung im Glanze hellster Sauberkeit prangt, freut er sich des Wohlbehagens.

*— Die Witterungsvorhersage für morgen: Ruhig, heiter, warm, trocken.

*— Stadtbab. Wasserwärme 1 Uhr: 17½°

*— Pfingstbitten! Pfingstgaben! Der allgemeine Kirchenfonds bittet am Pfingstfeste, dem Geburtstage der christlichen Kirche, wiederum um freudliche Gaben. Die dichte Bevölkerung unseres Vaterlandes, ihre steigende Zunahme, fordert bringend weitere Teilung zu großer Kirchengemeinden. Vermehrung der Kirchen und geistlichen Kräfte ganz besonders dort, wo eine mittellose Bevölkerung dicht beisammen wohnt. Die wenigen Kirchenbaukollektivs im Jahre hessen nur zwei bis drei Orte. Hier will nun der allgemeine Kirchenfonds eingreifen. Diese im Jahre 1876 durch freiwillige Gaben begründete Stiftung hat den Zweck, namentlich dort zu dienen, wo die erforderlichen Mittel aus Staats-, Kirchengemeinde- und anderen Kassen gar nicht oder unzulänglich beschafft werden können. Seine Kräfte und Mittel aber stehen in keinem Verhältnis zu den Bitten und Anprüchen. Auf also, ihr Pfingstgemeinden, die ihr zum Dank für Gottes Gnaden-Gaben helfen sollt und wollt, die Kirche weiter zu bauen, auf zu willigem Opfer und reichen Gaben! Es gilt ein Geburtstagsgeschenk für die christliche Kirche in eurem Vaterland.

*— Bezirksausschuss-Sitzung. Der im Sitzungssaal der Königlichen Amtshauptmannschaft zu Glauchau am Donnerstag, den 4. Juni 1908, vormittags 11 Uhr, stattfindenden Bezirksausschuss-Sitzung liegen unter anderem folgende Punkte zur Beschlussfassung vor: Abänderung der Bekanntmachung über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe;

Berufsmäßigkeit von Gemeindebeamten in Mülsen St. Micheln, Kubitschappel und Litschheim; Dispositionsgesuch in Dismembrationsfällen des Gutsbesitzers Karl Hermann Than in Dobendorf; Besuch Ferdinand Arno Trommers in Mülsen St. Kaspar um Erlaubnis zum Bier- und Brantweinschank (Uebertragung); Besuch des Karl Otto Jungbands in Kubitschappel umerteilung der Genehmigung zum Bier- und Brantweinschank und Krippensegen (Uebertragung), sowie zur Veranstaltung von Singspielen (Erweiterung); Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit durch die Stadtgemeinde Callenberg hinsichtlich der Fußwegsanlage in der Callenberger Straße in Lichtenstein; Bauanlage des Fabrikanten Karl Prose in Mülsen St. Jakob.

*— Unbegründete Behauptung! Wider beseres Wissen behauptet der jetzt veröffentlichte Geschäftsbericht des hiesigen Gewerkschaftsrates 1907-1908, daß die demselben angehörigen Buchdrucker (gegenwärtig 5) „einen ihrer Besten durch Nachreglung verloren haben“. Gemeint ist hiermit jedenfalls der Schriftsetzer Herr Erich Gerner, der in unserer Buchdruckerei beschäftigt war und bekanntlich wegen Geschäftsschädigung entlassen werden mußte, was auch vom Tarifschiedsgericht des Verbandes der Deutschen Buchdrucker anerkannt worden ist. Eine Maßregelung kann in unserem vollständig einwandfreien Verhalten Herrn Gerner gegenüber nur die sozialdemokratische Partei erbliden.

*— Urkettpreise. Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Werkpreise für Salontablets bereits am 1. Juli eine Erhöhung erfahren, die nicht ohne Einfluß auf die Detailverkaufspreise bleiben kann. Eine nochmalige Erhöhung der Preise ist für den 1. September festgesetzt.

*— Landeslotterie. Die erste Klasse der neu zu beginnenden 154. Königlich Sächsischen Landeslotterie wird am Mittwoch, den 17., und Donnerstag, den 18. Juni, gezogen. Diesbezügliche Klassenlose sind schon jetzt allenthalben bei den betreffenden Kollektoren zu haben. Die weiteren vier Klassen werden an folgenden Terminen gezogen: Die zweite Klasse am 15. und 16. Juli, die dritte Klasse am 12. und 13. August, die vierte Klasse am 9. und 10. September und die fünfte (Hauklasse) in der Zeit vom 7. bis mit 27. Oktober dieses Jahres.

e. Bernsdorf. (Ein Automobil), angeblich mit Insassen aus Wien, das von Lungwitz her Bernsdorf passieren wollte, geriet gestern vormittag infolge Playens eines Radmantels in der Nähe von Kuhns Teich in den Stehengraben. Hilfsbereite Hände brachten das „scheue“ Auto wieder auf die Landstraße zurück, doch hatte der Unfall, bei dem Menschen nicht zu schaden kam, einen längeren Aufenthalt zur Folge.

i. Bernsdorf. (Eine seltene schöne Feier) beging der hiesige Turnverein am vergangenen Sonntag. Es waren nämlich 25 Jahre verflossen, seitdem Herr Louis Robis das Amt eines Schriftwerts

im genannten Verein bekleidet. Aus diesem Anlaß versammelten sich nachmittags 4 Uhr die Mitglieder in ihrem Vereinslokal, um dem Jubilar ein Geschenk zu überreichen. Auf Einladung des Vorsteher erschien um 5 Uhr der Jubilar, der bei seinem Eintreffen von der Sängerriege genannten Vereins durch ein harmonisches „Gut Heil“ begrüßt wurde. Hierauf ergriß der Vorsteher Herr A. Hanckel das Wort und schilberte die Verdienste des Jubilars um den Verein, seinen Fleiß, Mühslichkeit und Gewissenhaftigkeit und dankte ihm herzlich für seine ehrenhafte Arbeit, die er dem Verein geleistet. Nun überreichte der Vorsteher im Namen des Vereins und in der Hoffnung, daß der Jubilar noch viele Jahre seine Kräfte dem Verein widmen möge, demselben eine goldene Uhrkette mit Medaillen, das auf der einen Seite das Bildnis des Jubilars, auf der anderen Seite die Widmung des Vereins trägt.

r. Mülsen St. Jakob. (Fierdemusterung.) Bei der am 2. dieses Monats stattgefundenen Fierdemusterung wurden 61 Pferde vorgeführt, darunter 6 Reit- und 55 Zugpferde, 3 besonders schwere Zugpferde, 4 Stück vorübergehend kriegsunbrauchbare und 13 dauernd unbrauchbare Tiere.

Glauchau. (Grundsteinlegung zur Lutherkirche.) Im Beisein zahlreicher Vertreter der kaiserlichen, königlichen, städtischen, kirchlichen und Schulbehörden, unter diesen auch Geheimer Rat Dorischuk vom evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium in Dresden, fand am 1. Juni vormittags 11 Uhr die Grundsteinlegung zum Bau der Lutherkirche auf dem Stadtteil Wehrdigt statt. Herr Pfarrer Siebig hielt eine der Feier angepaßte Rede, die von Gesängen umrahmt wurde.

Seher. (Gewitter.) Montag nachmittag ging hier ein ziemlich schweres von starkem Regen und Schloßhessfall begleitetes Gewitter nieder, wobei ein Blitz in das Gehöft des Gutsbesitzers Walther im nahen Siebenhöfen einschlug, dabei das Dach demoliert und im Stalle eine Kuh tödend. Vom Stall suchte sich der Blitz einen Weg nach einer in der Nähe stehenden Telegraphenstange, diese teilweise zerstörend. Die meisten über die Stange gehenden Leitungen waren durch die Hitze geschmolzen.

Großröhrsdorf bei Pulsnitz. (Durch ein von Jürgen geleitetes Automobil) wurde auf dem von hier nach Seligstadt führenden Siebenwegen kurz vor der Massenei ein älterer Knabe von Seligstadt tödlich gefahren. Dem Knaben waren beide Beine zerstört, auch hatte er Rippenbrüche und andere Verletzungen, die tödlich waren, erlitten. Die Blaueugten hatten am Abend vorher hier gelagert. Ihre Spur wurde sofort verfolgt.

Leipzig. (Gedächtnis.) Hier ist die epidemische Gelenkratite aufgetreten. Nach ärztlicher und behördlicher Feststellung hat sich die Seuche vorläufig auf einen einzigen Fall bechränkt, der allerdings tödlich verlaufen ist. Befallen wurde von ihr der neunjährige Sohn des in Leipzig-Connewitz wohnenden Instrumentalmachers Fröhlich. Seit dem am

Harte Zeiten schaffen harten Sinn. Las uns heimelthen, die Nacht will nicht fühlbar werden.“

Dumm und brüdenb lastete diese Nacht über der Hansestadt.

Es war nicht bloß die furchtbare Hitze, deren jengender Odem an jene Unglücksstage erinnerte, wa Hamburg unter einem Flammenmeer begraben lag, so daß man die Röte des Himmels bis tief in das Holsteinland hinein erkennen konnte — es war nicht nur dieses eine Naturphänomen, welches den Atem belemmt und das Herz schneller klopfen machte.

In dem Konferenzzimmer des neuen Allgemeinen Krankenhauses hatten sich die Ärzte der Anstalt versammelt und berieten untereinander mit gebämpfter Stimme.

Drüben in der Leichenhalle lag das erste Opfer, an dem die untrüglichen Zeichen der furchtbaren Krankheit mit wissenschaftlicher Sicherheit festgestellt waren, und schon wurden aus ganz verschiedenen Teilen der Stadt zwei neue Kranken eingeliefert, denen der Tod das Auge bereits halb gebrochen hatte.

Der Senior unter den versammelten Ärzten, ein alter Mann mit schneeweißem Bart, verglich diese Erscheinung mit dem großen Brande aus dem Jahre 1842.

„Ich war damals ein junger Kerl“, sagte er, „aber es ist mir noch sehr deutlich in der Erinnerung, wie die Füsse erst ausbrach, als die Flammen gewissermaßen an allen Enden hochgingen, denn bis dahin glaubte man des Feuers noch Herr werben zu können. Mit einer Umgürting des Feindes läßt sich viel aussichten, meine Herren, aber das Springen das ist ein sicheres Zeichen der beginnenden Epidemie.“

Es war unter diesen ruhigen Männern der Wissenschafter sicherlich kein einziger, der dem Überglauhen und dem Altweibergeschwätz sein Ohr öffnete, aber der Umstand, daß die letzte große Prüfung der alten Hansestadt genau fünfzig Jahre zurücklag, ließ doch in manchem ein seltsames Empfinden auftreten. Die Geheimnisse der Zahl spielen überall in dem menschlichen Leben ihre rätselhafte Rolle, und plötzlich wußte ein anderer davon zu erinnern, daß mit dem Ausbruch der Juli-Revolution des Jahres 1830 auch die Cholera über Astrachan ihren ersten Einfall in Europa gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Donnerstag
Leipzig
Teiche an
Kleinischbach
wesene Arbeit
28. August
Löbau
ein briesige
getrunkenen
gangen zurück
unruhig, u
Bunt, daß
es keinen
hin ergriff
kurze Zeit
gerichtet ein
Weihen
Tracht versch
rennacher
sich dann i
Das Wäld
worden.

Zschor
ber 13. Ja
ben Malchi
soder Str
festümpel,

Von e
piischen Hig
und deren
6 Uhr hört
der Zeit zu
tige Gewitter
lenbrunhar
zuden un
Schlag fol
waltigen d
dig verlor
den zerstö
massen be
ten und S
Blättern
kaum fasse
recht und
zertrümme
worden.
waltig; b
sehen zum
nahe Gle
auf Gelde
Spuren ei
witterisch
umliegend
wurde de

In M
vor 7 Uhr
Seidel
sein. Den
Ritter un
gelang es
Löscharbei

Über
Los, wie e
eignet hat
der Lippe
gegangen.
Schnellig
Lins der
alle Schle
Dörsbach
Ungebund
zertrümme
reid hera
Die Haup
hinen u
auch einer
Den Haup
zu erleid
starke eis
gedrückt.

■ Liter 1
Gim
Die
von 14
bis 1.
Widuri
Weltkri
Die
gleichzeit
Gäste fo
Deutsch

Die Furcht

Roman von Friederich Jakobson

Nachdruck verboten.

Egon Harden hatte sich auf eine Bank in den Anlagen gesetzt und trocknete den Schweiß von der Stirn; der Rechtsanwalt stand neben ihm und blickte in die Dämmerung.

Die Türme und Wahrzeichen der Stadt wurden allmählich gespensterhaft.

„Du bist traurig“, sagte Max. „Du siehst etwas, was nicht alle sehen.“

Egon nickte.

„Ich bin kein Prophet, und die alten, ehrwürdigen Worte aus unserer Schulzeit sind mir nicht mehr geläufig. Aber wenn ich diese Stadt ansehe, so fehlt mir eine Erinnerung zurück. Wie heißt es doch? „Es wird die Zeit über dich kommen, und man wird dich an allen Orten ängstigen.“

So sah ich es kommen, Freund. Was da vor uns heranschleicht als ein grauer Rebel. Wir wissen es, es sei der Dunst, den das Gasinenetz ausatmet, wie die Lunge des Menschen ihre verborgene Lust von sich stößt.

Ich sage Dir, es ist der Tod. Denn die Lunge ist frisch; und ihr Atem wirkt wie ein Sturzhauch. Daß Du nicht schon Todeskandidaten gesehen, die ein blühendes Antlitz zur Schau trugen — schöne Weiber, deren Auge wunderbar glänzt, während das Sterben in der Brust wühlt? Hamburg gleicht diesen berückenden Frauen. Es ist wie eine Königin; sie lächelt, während unten in der Tiefe Maulwürfe wühlen und einen Minengang legen. Morgen oder übermorgen ist Festtag. Frau Hammonti pustet ihren Schmuck. Vor vierhundert Jahren wurde das Land entdeckt, dem diese Stadt ihren Glanz und ihren Reichtum verdankt und sie will die Erinnerung würdig geben, so prächtig wie jenseits des Ozeans ihre Schwester New York. Sie soll sich hüten, daß die Berlin nicht zu Tränen werden!

Heute ist Fasching. Auf St. Pauli tanzen sie in den Ballhäusern und stampfen mit den Händen, und die Drehorgeln am Spielbudenplatz walzen den alten Refrain:

„Dat is doch en lustig Leben,
Dor kann jeder lach —“

„Dat is unser Hamborg eben,
Wie dat weent und lacht!“

Heute um Mitternacht fällt die Maske und es kommt der Totenschädel zum Vortheil. — Ascher-mittwoch.“

Er stand auf und ging langsam weiter; Max Körner blieb an seiner Seite. Der furchtbare Ernst in Egons Worten hatte den jungen Rechtsanwalt nicht unberührt gelassen, und wie er sich die drohende Gefahr einer großen Vollsnot vergegenwärtigte, da blickte ihn in dieser Stunde das Schicksal des einzigen kleinen und unbedeutend.

Aber dennoch begann er von dem Besuch des Professors Smith zu erzählen und schloß mit den Worten:

„Die Zeit ist vielleicht schlecht gewählt, um von Liebesdingen zu reden, aber je deutlicher es mir geworden ist, nach welcher Seite mein Herz sich neigt — seit heute weiß Esther es wohl auch — desto klarer lese ich auch in Deiner Seele. Es ist meine Pflicht, Dir zu sagen, wie die Verhältnisse liegen, ich kann Dir nicht verbreiten, daß Ada und ihr Vater von einer schweren Gefahr bedroht werden — die eine sicherlich schuldlos, der andere — vielleicht schuldig. Von welcher Seite der Angriff erfolgen wird, und welche Waffen man zum Angriff schleift, das kann ich Dir nicht verraten. Vielleicht ist zwischen dem Vater und dem Schicksal von beiden Menschen und dem Schicksal von Tausenden eine gewisse Ahnlichkeit, und dieses Empfinden macht mich gerade heute unsicher und auch sehr verirrt.“

„Mich nicht“, entgegnete Egon und hob den Kopf. „Du hast recht, ich liebe Ada und ich möchte sie für mich erringen. Ob ein Vermögen dabei auf dem Spiele steht, das ist mir gleichgültig — wenn aus den Namen der Geliebten ein Schatten fällt, so will ich versuchen, ihn mit meinem Namen zu decken. Deine Furcht teile ich nicht. Morgen oder übermorgen fällt die Entscheidung über das, was jetzt Dir und mir und was bald uns allen am Herzen liegt. Dann kommt der Kampf. Unsere älteren Ge nossen haben uns erzählt, wie es auf den Schlachtfeldern von Königgrätz und Sedan gewesen ist. Da blickte man nicht auf den einzelnen, sondern auf das Ganze, und auch die Menschenliebe trat vor der Pflicht gegen das Vaterland in den Hintergrund.

dem Aus-
die Wib-
solar ein
des Vor-
bei sel-
ten Ver-
begrüßt
R. Han-
niste des
stilfleißig
ganz für
rein ge-
Ramen
Jubilar
wibmen
Neball-
des Ju-
des Ver-
ung.) Bei
Pferde-
darunter
tere Zug-
auchbare

Luther-
er Kaiser-
Schul-
Vorlesun-
rium be-
Uhr die
auf dem
big hieß
Besängen

ing ging
gen und
so bei eis-
lther im
ch demo-
om Stall
t in der
welle zera-
gehenden
zen.

ein von
dem vor
turs von
stadt to-
ne zer-
d andere

Die Bla-
ert. Ihre
vibemische
und bes-
vorsichtig
allerding
ihr der
wohnens-
dem am
ns heima-
"

über das

he, bereit-
nette, wa-
aben lag,
ef in daß
war nicht
ben Atem
machte.
lgemeinen
ajah ver-
ebämpft

sie Opfer,

ichtbaran-

festgestell

enen Te-

ert, denet

hatte.

erzten, ein

em diese Er-

em Jahre

Donnerstag abend erfolgten Tode dieses Knaben sind neue Erkrankungen nicht vorgekommen.

Leipzig. (Beim Baden ertrunken) Ist in einem Teiche an der verlängerten Salzstraße in Leipzig-Kleinalschoter der Klingenstraße 13 wohhaft gewesene Arbeiter Karl Hermann Dathe, geboren am 28. August 1855 zu Schmannewitz.

Öden. (Sein eigenes Kind tot geschlagen) hat ein biefiger Arbeiter. Sonntag vormittag in angetrunkenem Zustand kam er von einem Spaziergang zurück. Sein einviertel Jahr altes Kind war unruhig, und darüber geriet der Mann derartig in Wut, daß er ihm auf das Kind einschlug, bis es seinen Geist aufgab. Auf die Rufe der Mutter hin erging der Wütiger die Flucht. Er wurde aber kurze Zeit darnach aufgegriffen und in das Amtsgericht eingeliefert.

Weissen. (Liebesaffäre.) Im Restaurant Eintracht versuchte gestern abend ein 24jähriger Zigarettenmacher die Kellnerin zu erstechen und verlegte sich dann selbst schwer durch Dolchstiche in die Brust. Das Rädchen ist erfreulicherweise nur leicht verletzt worden.

Schorlau. (Ertrunken.) Sonntag nachmittag ist der 19 Jahre alte Sohn Johannes des hier wohnenden Maschinenstellers Pechstein in einer an der Ebenstoder Straße gelegenen Sandgrube in einem Waschtrümpel, den er durchwaten wollte, ertrunken.

Schweres Gewitter.

Von einem schweren Gewitter ist nach der trockenen Höhe der Vortage gestern abend unsere Stadt und deren Umgebung heimgesucht worden. Gegen 6 Uhr hörte man die ersten Donner rollen. In kurzer Zeit zogen von Jüdisch und Glauchau her heftige Gewitter auf, die dann fast vier Stunden über der Gegend standen und von Schloßhain und wolkenbrachigem Regen begleitet waren. Die Blitze zuckten unaufhörlich in den schwarzgrauen Wolken, Schlag folgte auf Schlag. Sind nun auch die gewaltigen elektrischen Entladungen hier ziemlich gnädig verlaufen, nur einige Telefonleitungen wurden zerstört, so haben doch Schloßhain und Wassermassen beträchtlichen Schaden angerichtet. Die Gärten und Straßen waren mit Blüten, Zweigen und Blättern übersät, die Kanäle konnten die Wasser kaum fassen. Zum Glück kamen die Hagelstürme senkrecht und mit wenig Sturm, sonst wären die Fenster zertrümmt und die Fluren vollständig vernichtet worden. Gelitten haben die Saaten trotzdem gewaltig; die Roggensäulen, die so prächtig standen, seien zum Teil wie gewalzt aus. Überall hat das nahe Element, das in Strömen bergabwärts floh, auf Feldern, Wiesen, Wegen und Straßen seine Spuren eingegraben. Was von hier über die Gewitterschäden zu sagen ist, das gilt auch von den umliegenden Ortschaften. Besonders schwer aber wurde der Müllengrund betroffen.

In Müllengrund St. Nillas schlug der Blitz kurz vor 7 Uhr in das Anwesen des Gutsbesitzers Albin Seidel und schwerte in kurzer Zeit die Scheune ein. Den Freiwilligen Feuerwehren von Müllengrund St. Nillas und Jäckel, diese erhielt die erste Prämie, gelang es, die übrigen Gebäude zu schützen. Die Löscharbeiten wurden durch das langanhaltende Gewitter unterstellt, aber auch erschwert.

Über Müllengrund St. Jäckel brach ein Unwetter los, wie es seit Menschengedenken dort sich nicht ereignet hat. Auf dem Terrain zwischen dem Ort und der Lippebrücke war ein Wollensbruch niedergegangen. Die wilden Wasser brausten mit großer Schnelligkeit zu tal; insbesondere brachte die Schlucht links der fiktionalen Straße große Wassermassen, da alle Schleusen verstopt waren. Bald schwoll der Dorfbach und Mühlgraben an, die nun in ihrer Ungebundenheit die Wehre mit fortwährenden, die Stege zertrümmerten, an der Böschung große Stücke Erdreich herauswälzten und die Ufermauern beschädigten. Die Hauptstrasse glich einem reißenden Strom und binnen weniger Minuten bahnten sich die Fluten auch einen Weg durch die angrenzenden Grundstücke. Den Hauptanprall hatte das Hünenerische Haus zu erleiden; von der Gewalt der Fluten wurde das stotternde Türlchloch zerbrochen und die Tür eingedrückt. Das Wasser stand in den Parterreäumen

hald zwei Meter hoch, Schränke wurden umgeworfen, Möbel und sonstige Einrichtungsgegenstände unbrauchbar gemacht, Kleider usw. fortgeschwemmt. Die Kinder mußte man durch die Fenster retten und die Feuerwehr, wie in anderen Fällen, so auch hier zu Hilfe rufen. In dem Ladenischen Geschäft standen die Fluten 1½ Meter hoch, alle Waren usw. unbrauchbar machend, der Schrank selbst sich auf viele Tausend. Ebenso wurde das Ottosche Haus schwer betroffen, ein Teil des Hinterhauses ist mit fortgerissen worden. Die Kleinertsche Holzhandlung gleicht einem Chaos, auf dem Hof liegen Stämme und Bretter durch- und über einander. In den Zimmern stand auch hier der Schlamm noch Abfluß des Wassers fühlbar. Das Café Germania hat ebenfalls viel Schaden erlitten, das Besitztum war bis zu ¼ Meter Höhe überschwemmt, im Keller sind viele Waren verdorben. Die Ackermannsche Gärtnerei sieht zum Erbarmen aus. Es wurde die Arbeit vieler Jahre vernichtet. In das Grundstück des "Gasthofs zur Krone" wälzten sich Wassermassen von der Lichtensteiner Seite her, der Garten wurde total verwüstet, von der Straße die Beschotterung fortgerissen; im Keller stand das Wasser 2½ Meter hoch. Schlimmer erging es noch dem Richterschen Gasthofe in Michelau, wo die Fluten in 1 Meter Höhe sich durch die Parterreräume wälzten, in der Gaststube usw. sehr viele Gegenstände demolierend. Die Veranda ist zertrümmert, und die Gartenmöbel wurden zum Teil mit fortgerissen. Derartige Einzelheiten könnten noch viele genannt werden, die das Bild grauenvoller Verwüstung noch vervollständigen würden. Die Straßen, die heute früh noch nicht passierbar waren, und Gebäude zeigen deutlich Merkmale der Verstörung, ebenso auch alle Gärten.

Wenn man jetzt die vordem so herrlich beständigen Fluren betrachtet, dann kommen einem Tränen in die Augen.

Besonders hat der Winterroggen gelitten, der wie gewöhnlich barniederliegt; ganz besonders sind betroffen die Grundstücke von der "Grafenburg" in Jäckel bis zum Endpunkt von Michelau. Das Unwetter nahm die Richtung von Süd nach West und dann noch Osten; auch in Stangenbörß und Thurm Spuren der Verwüstung hinterlassend. Auf der fiktionalen Straße in der Nähe vom "Gasthof drei Linden" schlug der Blitz in die rechte Straßenseite und warf an zwei Stellen große Erdklumpen auf die Straße.

Der Bahnverkehr mußte kurz nach 7 Uhr vollständig eingestellt werden, da der Damm kurz vor der Jäckeler Turnhalle auf circa 30 Meter unterstürzt war und die Schienen in der Luft hingen. Nähe der Haltestelle Jäckel ist der Bahndörper ebenso an verschiedenen Stellen beschädigt.

Die verwüsteten Stätten des Müllengrundes sind heute das Ziel vieler Neugieriger, überall steht man klagende und weinende Menschen, die zum Teil so arg von dem Unwetter betroffen wurden, daß ihre Existenz gefährdet ist. Hoffentlich bildet sich zur Linderung der größten Not ein Hilfskomitee. Noch schlimmer soll es in der Gegend von Auerbach bei Jüdisch gehaußt haben, dort, so wird erzählt, sind die Grabstiegel zum Teil weggeschält, so daß die Särge zutage liegen.

Gerichtszeitung.

Leipzig. (Das Reichsgericht) verurteilte den Landesverräter Mathias Schwartau wegen fortgesetzten vollendeten und versuchten Verbrechens gegen die Paragraphen 1 und 3 des Spionagegesetzes zu zwölf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust. — Dem letzten Teile der Verhandlung wohnte König Friedrich August von Sachsen bei.

Berlin. (Das Meineidsverfahren gegen den Fürsten Eulenburg.) Die Staatsanwaltschaft will das Verfahren gegen den des Meineides verdächtigen Fürsten Eulenburg noch in der gegen Ende Juni beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Aburteilung vor die Geschworenen bringen, — also noch vor den Weihnachtsferien. — Landgerichtsrat Dr. Schmidt ist aus München nach Berlin zurückgekehrt. Die Tätigkeit des Untersuchungsrichters ist eine sehr umfangreiche und anstrengende gewesen; er hat häufig von neun Uhr vormittags an bis in die Nacht herein, mit

kurzer Unterbrechung, Zeugen vernommen. Es ist anzunehmen, daß Landgerichtsrat Dr. Schmidt die Voruntersuchung in naher Zeit abschließen wird. Zunächst dürfte er nochmals zur Vernehmung des Fürsten Eulenburg scheitern und ihm die Münchener Zeugenaussagen vorhalten.

Allerlei.

† Die Mörderin Guinneb ermordet? Die Angelegenheit Guinneb ist, wie aus Laporte in Indiana gemeldet wird, in ein neues Stadium getreten. Die Anklagekammer hat die Ermordung der Inhaberin der Farm als erwiesen erachtet und nun mehr den Bergarbeiter namens Lambert verhaftet lassen, der unter dem Verdacht steht, die Frau Guinneb und ihre Kinder, sowie ihren zweiten Gatten getötet und die Farm in Brand gesteckt zu haben. Er ist außerdem verdächtig, Mithilflicher der Frau Guinneb bei der Ermordung ihres ersten Gatten zu sein.

Bücherschau.

Eine Flut von Schönheit bringt mit dem neuen Mode-Erzeugnis auf uns ein und wer sich den Stand der augenblicklichen Mode vergegenwärtigen will, der werde einen Blick in die neuere Nummer des tonangebenden Weltmodenblattes „Große Robenwelt“ mit bunter Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin B. 57, in der zahlreiche Modegegenstände selbst die Unerfahrenste mit Hilfe des mustergültigen Schnittbogens in den Stand setzen. Ihre Garderobe mit leichter Mühe und geringen Kosten selbst herzustellen. Abonnements auf „Große Robenwelt“ mit bunter Fächervignette (man achte genau auf den Titel) zu 1 Mark vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersteren und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin B. 57.

Standesamtliche Nachrichten.

für Rendorf.

Geboarten: Dem Bergarb. Herm. Almo Sonntag, 1 T. Dem Berginwald Friedrich Max Sonntag, 1 S. Dem Schumann Ernst Richard Sonntag, 1 T. Dem Bergarb. Bruno Arthur Jurich, 1 T. Dem Bergarb. Ernst Paul Schäffer, 1 T. Dem Bergarb. Paul Bruno Jurich, 1 S.

Eheschließungen: Der Bergarb. Karl Friedrich Scheller mit der Webergärtin Alma Frieda Müller, beide wohnhaft hier.

Gestorben: Dem Bergarb. Ernst Emil Hochmuth, 1 S. 9 M. 21 T. alt. Dem Bergarb. Ernst Paul Reubert, 1 T. 5 M. 1 T. alt. Dem Bergarb. Bruno Arthur Jurich, 1 T. 3 T. alt.

für Ortmannsdorf.

Geburten: Dem Bergarb. E. M. Neudek hier 1 S. Dem Bergarb. Th. Kunz hier 1 S. Dem Bergarb. E. G. Freitag, Marienau, 1 S. Dem Bergarb. H. P. Czappel, Marienau, 1 T. 1 Tochter.

Aufgebot: Fabrikarb. V. M. Agsten, in Bernsdorf mit J. E. Friedrich, Köchin dorfseitl. Bergarb. H. Simon in Marienau mit Wirtschaftsgärtin Alma Kunze, dorfseitl. Maurer P. H. Weber hier mit Ida Priestel, Webergärtin hier.

Eheschließungen: Bäder E. P. Frantze in heimrichsort mit Johanna Martha Fischer, Wirtschaftsgärtin in Marienau.

Todesfälle: Ch. Elisabeth, 2. d. Strumpfw. R. Mehlhorn hier, 5 M. 21 Tg. Weber A. Jr. Günther hier, 84 J. 8 M. alt. W. S. d. Strumpfw. Aug. Heine Marienau, 8 M. 3 Tg. alt.

Stadtbad Lichtenstein.

1. Badezeit:

a. Wochentags von früh 6 Uhr bis zum Dunkelwerden und zwar Sonnabends ununterbrochen und an den übrigen Wochentagen mit Ausnahme der Zeit von 1 bis 1½ Uhr nachmittags,

b. Sonntags von früh 6 Uhr bis nachmittags 1 Uhr ununterbrochen;

Kinder dürfen nach 7 Uhr nachm. nicht mehr baden.

2. für Frauen und Kinder:

Montags und Mittwochs von ½ 9 Uhr bis ½ 12 Uhr vormittags, Dienstage und Donnerstags von ½ 3 bis ½ 6 Uhr nachmittags, Freitags von 5 Uhr nachmittags bis zum Schluß der Badezeit und Sonnabends von 1-2 Uhr nachmittags;

3. für Männer und Knaben in der übrigen Zeit.

4. Preise der Bäder:

a. für Erwachsene: mit Zelle 20 Pf., ohne Zelle 10 Pf.

b. für Kinder: mit Zelle 15 Pf., ohne Zelle 5 Pf.

Durchdarten werden Saisonkarten ausgerechnet.

5. Schwimmunterricht sofern außer der Badekarte:

für Erwachsene 5 M. — Pf.

für Kinder 3 M. — Pf.

6. Badewäsché ist zu haben bei dem Bademeister.

1 Liter 1 Mk. empfiehlt

Weiss-Wein

(vom Fass)

1 Liter 1 Mk. empfiehlt

Louis Arends.

Dienstmädchen
von 14 bis 16 Jahren sucht
bis 1. Juli W. Heimbold,
Büdert im Hohndorf.

Dienstmädchen
gleichzeitig zum Bedienen der
Gäste sofort gesucht.
Deutsche Kasse, Hohndorf.

Wohlreichenden
Ofenlaat,
tiefschwarz und glänzend,
per fl. 0,30, auch ausgewogen
empfiehlt
Curt Lietzmann.

Einige gebräute
Fingerstricker,
sowie ein Spuler können so-
fort bauende Arbeit erhalten
bei Paul Bapf, Böhberg 3

Zimetto-Sirup Lemon-Squash

Himbeerjause (garant. rein)

Citronensaft

zur Bereitung alkoholreicher Frischungs-Getränke empfiehlt
in vorzüglichen Qualität

Louis Arends.

Alle Sorten

Schreib- u. Copertafaten

in jeder Flaschengröße

sind zu haben bei

Robert Pilz, Buchbinderei,

Allergrößte Auswahl in

Pfingstkarten

Robert Pilz.

bei

Berfaufe

Familienverhältnisse halber mein Restaurant, ca. 135 hl. Bier, umsatz, wenig Einfach. Preis 26000 M., Ang. 9000 M.

Selbiges Grundstück eignet sich gut für Fleischer, da alle Einrichtungen dazu getroffen.

Offerten unter B. U. 100

in die Tageblatt-Gep. erbeten.

Buch für Alle

Moderne Kunst

Für alle Welt

Gute Stunde

Wiener Mode

Öffentliche Lieferung frei ins Land

und Probenummern gratis bei

Eugen Berthold.

Um mein grosses Lager bis Pfingsten soweit als möglich zu räumen, verkaufe schon jetzt

Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion

zu

ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Konfektionshaus Glückauf

Inhaber: M. Sass

Lichtenstein-C., am Markt.

Bedeutende Preisermäßigung.

Auf sämtliche Damenkonfektions-Piecen sind die Preise schon jetzt wesentlich heruntergesetzt, so dass meine

Ausnahme-Preise

eine ausserordentlich billige Kaufgelegenheit bieten.

Schwarze Jackets v. 2,50 Mk. an
farb. lange Paletots v. 5,50 Mk. an
Tuch-Luifboys von 13,00 Mk. an

schw. lange Paletots v. 12,75 Mk. an
eleg. Staubmäntel v. 4,90 Mk. an
farb. u. sch. Tuch-Paletots v. 18 Mk. an

Sämtliche angeführten Mäntel und Jackets sind in neuester Ausführung und zum Teil von mir nach beendetem Engros-Saison weit unter regulärem Wert gekauft

Max Pakulla.

Für meine Rohgarn Anngabe rüche ich bei gutem Lohn für möglichst sofort ein absolut zuverlässiges, mit der Garantiestellung vertrautes

Mädchen.

Färberei Hugo Heyder.

Mehrere Arbeiterinnen

werden gegen hohen Lohn sofort angestellt.

Brikettwerk Hohndorf.

Apollo!

Freitag, den 5. Juni, abends 1/2 Uhr im Hotel zur goldenen Sonne

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Ressortbericht.
2. Statutenänderung.
3. Aufzug bez. Sommerfest.
4. Neuwahl.
Der Vorstand.

Rosenverein.

Heute Donnerstag abends 1/2 Uhr

Generalversammlung im kleinen Saale des goldenen Helm (Rosenfest.)

Der Vorstand.

Glockenherstellungen

Can vorzüglich und erzielt die Zugkraft-Eigenschaften.

Sendet Briefe an: G. L. & C. in Berlin-Wedding, die zur Produktion verantwortlich ist.

Sämtliche Mitglieder der Bullenhaltung-Genossenschaft werden Donnerstag, den 4. Juni abends um 9 Uhr im Gasthof "Weißes Rößl" wegen Kenntnisnahme der Beschlüsse des Gesamt-Vorstands eingeladen. Der Vorstand.

Frauenverein Lichtenstein.

Donnerstag, den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr

Frauennäthe

im "Wettiner Hof."

Die grösste Auswahl in

Gas-Rohern

Petroleum-Rohern

Espiritus-Rohern

mit den neuesten Sparbrennern zu billigen Preisen finden Sie bei

Gust. Stroh, Hauptstraße.

Heute Donnerstag
Schweinschlächten
bei Reinhard Rügge, Waldbenb. Str.

Heute Donnerstag
Schweinschlächten
bei Albin Zahl, Glashauerstr.

Junge, fettes, frischgeschlachtetes

Rößleisch,

sowie Hundefleisch, empfiehlt
heute Donnerstag und nächsten
Sonntag in der Filiale Collin-
berg. Albin Zahl,
Dülken St. Michael.

Fort mit den schwarzen Dosen!

Bringen Sie Ihre eisernen Dosen nur noch mit sie bleibt selbst in Weißglut unverändert, reicht nicht und hält sich jahrelang blendend weiß.

p. spaf. 0,60, 1,00, 1,50 in der

Drogerie zum Kreuz. Curt Lietzmann.

Ofen-Putz-Creme

"Lobe mich"

ist die beste der Neuzeit!
Alleinige Fabrik Ackermann & Co., Plauen.

Zur Herstellung, Untersuchung und Prüfung von
Blitzableitungsaulagen

empfiehlt sich
Emil Vogel.
Staatlich geprüft.

Patent-Bureau
Theuerkorn Zwickau's
Bahnhofstr.

Tanzstunde

Donnerstag, den 4. Juni.
Hochzeitfeier & ähnlich.

Chillisalpeter

empfehlen
Niehus & Bittner.

Todesanzeige.

Gestern abend verschied sanft und ruhig nach
nur dreitägigem Kranksein, unsere liebe, gute

Margarete

im zarten Alter von 1½ Jahr.

Dies zeigen tief betrübt an

Lichtenstein, den 3. Juni 1908

die trauernden Eltern

Reinhold Baumann und Frau.

Todesanzeige.

Nach langem Krankenlager verschied am Dienstag früh 1/2 Uhr sanft
und ruhig unsere gute Mutter, Schwiegertochter und Grossmutter

Frau verw. Schornsteinfegerstr. Auguste Amalie Dietrich

in ihrem fast vollendeten 79 Lebensjahre.

Dies zeigen hierdurch im Namen der trauernden Hinterbliebenen an
Süd-Amerika, Antwerpen, Crimmitschau, Schedewitz und Callenberg, 3. Juni 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause,
Stadtrichter-Wernerstr. 175, aus.

Das heutige Blatt umfasst 6 Seiten.

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

18. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 128.

Donnerstag, den 4. Juni

1908.

Mitteilungen für Haus und Herd, Garten, Feld und Wald.

Prüfung der Bruteier.

(Nachdruck verboten).

Bei Prüfung der Bruteier handelt es sich darum, festzustellen, ob sie wirklich befruchtet und fruchtbär sind. Da die Eier der verschiedenen Geflügelgattungen verschiedene lange Zeiträume zu ihrer Bebrütung bedürfen, so werden sich auch die Veränderungen in den Eiern zu verschiedenen Zeiten zeigen. So werden die jungen Hühnchen bereits nach zwanzig, bis ein- und zwanzigstätigiger Brudauer auschlüpfen, während dies bei Enten und Gänsen gewöhnlich erst nach achtundzwanzig Tagen eintreibt. Ein befruchtetes Hühnerei wird nach drei- bis vierstätigiger Bebrütung — vor ein hellbrennendes Licht gehalten — dem erfahrenen Auge bereits eine leichte Veränderung erkennen lassen, welche schon am fünften oder sechsten Tage viel deutlicher erscheint. Bei unbefruchteten Eiern wird sich eine Veränderung nicht konstatieren lassen; diese werden nach drei Wochen noch ebenso „ klar“ sein, wie vorher. Dies ist der Schlüssel zur Prüfung der Eier. Am Ende der ersten Woche zeigt sich im befruchteten Ei eine halbdunkle Scheinung, welche mit der Länge der Brudauer zunimmt. Ungefähr nach dem vierzehnten Tage lädt sich am großen Ende des Eies ein Raum sehr bestimmt erkennen, welcher zwar schon von Anfang an vorhanden war, jetzt aber durch das Dunkeln werden des übrigen Eiinhaltes deutlicher hervortritt. Der Inhalt eines Eies, welches sich zuerst als fruchtbar erwies, dessen Keim aber aus irgend welchem Grunde abstarb, zeigt nicht jenes dunkler werdende Aussehen, sondern es erscheint trübe, fleckig, und wird schnell faulig. Beilagen dagegen die Eier jenes dunkle Aussehen, gelangen aber trotzdem zur gebrütenen Zeit nicht zum Auschlüpfen, so ist der Embryo in der Schale tot.

Dieser leichtere Umstand kann leicht festgestellt werden, indem man die Eier in eine Schüssel mit heißem Wasser (ca. 55 Grad C) bringt. Die in solches Wasser gebrachten Eier werden sich, wenn die in ihnen befindlichen Rüden am Leben sind, von einer Seite zur anderen bewegen; ist dagegen das Leben in den Eiern erloschen, so werden sich diese ruhig verhalten. Natürlich erweist es sich unzweckmäßig, diese Probe vorgenommen, wenn die Brudauer nicht nahezu beendet ist.

Die Hauptaufgabe ist immer, sich zu vergewissern, ob der Rückenembryo günstige Fortschritte macht, oder ob das Ei „ klar“ ist. Experten gibt es in großer Zahl und in den verschiedensten Konstitutionen, von der einfachen Rüde aus Holz oder Poppe bis zu den höchst sauber gearbeiteten, mit Spiegel usw. ausgestatteten Apparaten. Der Neuling mag sich jedoch immer in's Gedächtnis rufen, daß der einzige Zweck dieses Instruments der ist, einen Sichtstrahl durch das Ei zu leiten, um auf solche Weise dessen Innern erkennen zu können. Dies lädt sich auf mancherlei Weise erzielen und vielleicht die einfachste und gleichzeitig wirksamste Untersuchungsmethode ist, das zwischen Daumen und Zeigefinger gehaltene Ei durch eine Holz- oder Pappeplatte gegen ein in kurzer Entfernung von letzterer

brennendes Licht zu betrachten; so wird man am leichtesten sehen, ob das Ei befruchtet oder „ klar“ ist. Ein geschicktes Auge wird dies drei bis vier Tage nach Beginn des Bruttens ohne Schwierigkeit erkennen, während der Ansänger, besser tun wird, die erste Woche verstreichen zu lassen, ehe er seine Rüden zählt.

Eine Höhe von etwa 20 Centimeter Länge und 4 bis 5 Centimeter Durchmesser wird sich zur Prüfung der Hühneriere am praktischsten erwählen und leicht aus Holz oder starkem braunen Papier herstellen lassen.

Eine andere einfache Prüfungsmethode besteht darin, daß man ein Loch von der Größe eines gewöhnlichen Hühnereies in ein starkes Blechlein schnellt, b-einbarengestechte Ei gegen das Licht einer Lampe oder Kerze hält und dadurch die nicht durch das Ei fallenden Lichtstrahlen vom Auge fernhält.

Jede dieser Untersuchungsmethoden ist so einfach und ebenso erfolgreich als andere, mit mehr oder minder kostspieligen Apparaten angefertigte.

Landwirtschaft.

Zentrifugenbutter. Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch die Zentrifuge die Milch nicht nur bedeutend besser entrahmt, sondern auch die ganze Extraktionsarbeit bedeutend einfacher, schneller und weniger umständlich ist, wie bei allen sonstigen Verfahren. Wenn trotzdem die Zentrifuge, besonders im Kleinbetrieb, noch nicht die Verbreitung gefunden hat, welche sie verdient, so ist das nur einem Vorurteil hinsichtlich der Qualität der Zentrifugenbutter zuzuschreiben. Man findet nämlich vielfach die Ansicht verbreitet, daß dieselbe welcher, schwammiger und weniger feinig sei wie Butter aus anders gewonnenem Rahm. Das ist aber nur dann der Fall, wenn bei der Herstellung gewisse Fehler begangen wurden. Zum Zentrifugieren wird die Milch auf ungefähr kuhwarme Temperatur gebracht und dieselbe Wärme hat dann auch der dabei gewonnene Rahm. Wird letzterer nun, ohne vorher auf 4-5 Gr. C. abgekühlt zu sein, verdautert, so muß natürlich das Produkt eine weiche Beschaffenheit haben. Aehnlich verhält es sich mit der sog. Schwamigkeit und mangelnden Feinigkeit. Diese Butterfehler entstehen nur, wenn dieselbe nicht genügend ausgearbeitet, oder absichtlich mit zu viel Wasser verklebt wird. Damit hat aber das Zentrifugierenversuchen an und für sich genügend zu tun. Jeder im Butterhandel Erfahrene weiß, daß für Zentrifugenbutter gern höhere Preise bezahlt werden, was am besten ihre Güte beweist. Es ist daher im Interesse der Landwirtschaft dringend zu wünschen, daß die Zentrifugen mehr Verarbeitung finden, besonders im Kleingebiet, für den ein gemeinsamer Bezug derselben recht wohl möglich ist.

Blumenpflege.

Wer ohne Unterbrechung Blumen wohl haben will, der muß 2-3 Aussaaten im Frühling und eine im Herbst machen und eine geeignete Sortenwahl zwischen frühen und späten

Sorten treffen. Vom Samen muß stets beste Qualität genommen werden und darf der hohe Preis bei frühen Zwergsorten nicht abschrecken. Die Aussaat des Samens im Frühjahr erfolgt am besten in ein solles Mistbeet oder Frühbeet. Das Verpflanzen ins freie Land erfolgt dann erst bei genügend mildem Witterung, am besten bei feuchtem oder auch dunklem Wetter in abgetrockneten Boden. Die Pflanzweite muß den Sorten entsprechend sein und wenn Zwischenpflanzung angebaut werden sollen, muß hierauf hinsichtlich der gegenseitigen Abstände Rücksicht genommen werden. Die späten und sog. Stiefelblumenkohlsorten eignen sich nicht gut für Zwischenpflanzungen und werden diese Sorten am besten auf 60-75 cm Abstand im Quadrat gesetzt. Die frühen oder Zwergsorten werden auf 45-50 cm Abstand gepflanzt. Soll KnollenSellerie, Kopfsalat, Spinat oder vergleichbar als Zwischenpflanzung gebaut werden, so nimmt man hierauf schon beim Pflanzen Rücksicht, indem man die Blumenkohlsorten entsprechend weiter setzt.

Obst- und Gemüsebau.

Was über Aussaat der Gemüsesorten am ehesten gilt, Samen ist stets leimkräftiger als ältere und da viele ältere Samenreihen überhaupt nicht keimen, so empfiehlt es sich, nur frischen Samen zur Aussaat zu verwenden. Die Erdoberfläche sollte vor der Aussaat stets geglättet sein. Trockne Saatbretter müssen nach der Aussaat überprüft werden. Bohnen, Erdnüsse und Kartoffeln legt man gewöhnlich in Stufen, man nennt dieses Verfahren Stufenzaat. Zwiebeln, Kreuze, Petersilie, Möhren usw. lädt man meistens breitwirksam; man nennt dies breitwirksige Saat, die man meistens in leichtem Boden anwendet. Die Reihenzaat bei kleinen Beeten in Querreihen, bei großen Beeten in Langreihen, ist aber die vor teilhafteste. Die Reihenzaat setzt uns in den Stand, das Unkraut leichter auszujäten, die Erde besser zu bearbeiten und erleichtert uns das Belegen. Jede Aussaat darf nur dünn erfolgen, denn jedes Kindchen, welches nicht genügend Platz, Licht, Wärme und Raum zur weiteren Entwicklung hat, muß verwelken. Schweißende Samen, wie Gurken, Karotten und Rüben lädt man in leichtem Sand verkleimen. Gemüsesorten, wie Zwiebeln und Möhren sind nach der Aussaat mit dem Trittbrett auf der Erdoberfläche fest anzutreten, oder fest zu walzen.

Gesundheitspflege.

Als wohltuendes und sicher wirkendes Heilmittel für Rheumatismus-Beilande wird folgendes empfohlen: Man füllt eine Flasche mit reifen Wachholderbeeren und gießt hierauf guten Spiritus; nachdem die ungefähr acht Tage gestanden hat, füllt man eine gleiche Flasche mit jüngerschnittenen, rohen Zwiebeln und gießt den von den Wachholderbeeren abgegossenen Spiritus auf die Zwiebeln. Dieser bleibt ebenso lange stehen. Anschließend füllt man diesen Spiritus wieder auf eine andere Flasche und gibt dazu $\frac{1}{2}$ Teil Weinöl. Dieses schüttet man ordentlich durcheinander, reibt oder bestreicht die leidenden Stellen damit ein und umwickelt dieselben mit einem wollenen Tuche.

aufgespeckerte Kräfte frei, unter deren Antrieb der Körper von neuem belebt wird.

Daher das Wohlgefühl und die gehobene Stimmung nach einem Schwimmbade. Diese regt aber wieder die vegetativen (pflanzähnlichen), uns nicht bewußt werdenden Lebensorge an. Sie fördert das Wachstum, die Bellstellung, die Atmung, die Blutbewegung und die Säfteabscheidung. Auch gibt sie dem Körper eine besondere Stimmungslösung, die sich als „gehobene Stimmung“ schon im Gesicht widerspiegelt. Eine bleibende Beeinflussung des Körpers durch die Körperförmung tritt nicht nach einem, sondern nach fortgesetzter Anwendung von Schwimmbädern ein. Man scheide auch dem Alkohol einen ähnlich stimmenden Eindruck auf die Konstitution des Körpers zu. Mit Utrecht! Die Nachwirkung des Alkohols ist nicht von Wohl- und Lust, sondern von Unlustgefühlen begleitet. Die „Alkoholstimmung“ bestimmt den Organismus.

Aber nicht nur auf den Geist, sondern auch auf die Muskeln und auf die Gelenkaktivitäten lädt das Schwimmbad einen turnenden Eindruck aus. Vor allem fördert das Schwimmbad, wie schon angegangen gesagt, den Körper gegen Witterungsbeeinflussung ab. Die Hautblutgefäße erlangen die Fähigkeit, sich bei Kälteentwicklungen rasch zusammen zu ziehen und sich nach einiger Zeit wieder zu erweitern. Die gegen Rüden geturnte Haut wird selbst bei Fortdauer der Kälteentwicklung durch einige Körperbewegung von selbst warm. Gerade die periodische Verbindung des Kältereizes mit dem mechanischen (Bewegungs-) Reiz ist das turnende des Schwimmbades. Keine Wasseraabreibung kommt dem Schwimmbade in der

Der Wert des Schwimmabades als Abhärtungsmittel.

Abhärtung ist Turnung des Körpers und Geistes zur Hervorhebung von Widerstandsfähigkeit gegen die Einfüsse der Natur und von Kraft und Stärke zum Kampf ums Dasein. Was den Körper abhärtet, führt auch den Willen. Zum Kampf gegen die Unbilägen der Witterung gehört nicht nur Körperkraft, sondern ein fester, unbeweglicher Will. Kein Sport tutt mehr die Muskeln, den Stoffwechselmechanismus und den Geist als das Schwimmen. Durch eigene Willensübung gelangt das Kind dazu, durchlos ins kalte Wasser zu gehen, Willens- und Muskellübungen sind es, die es später befähigen, mit dem nassen Element zu kämpfen und das Schwimmen zu erlernen. In der Warmwasser-Baderwanne, in der einem schon bei 24° R. eine Glanzhaut überläuft, wird neider der Körper noch der Willen geturnt. Es gibt kaum eine Körperbildung, bei der so viele Organe gleichzeitig und harmonisch tätig sind, als beim Schwimmen. Hierbei werden die Haut, ihre Nerven und Muskulaturen, die willkürlichen Arm-, Bein- und Bauchmuskeln, das Herz, die Lungen und das Herz in eine erhöhte Tätigkeit versetzt, das Gehirn arbeitet beim Schwimmen nicht automatisch, sondern bewußt geordnet. In vielseitiger Weise gibt es Ober- und Unterbeschränkungen an die Arm- und Bein- und die Atmungshilfsmuskeln. Wellen, immer wieder Wellen brechen über dem Schwimmer zusammen, er muß sich führen, wenn er sich über Wasser erhalten will. Diese fortgesetzten Willens-

impulse zum Tun und Wollen drücken diese Gedanken ins Gehirn. Der leidenschaftliche Schwimmer wird ein willensstarker Mensch. Mädchen, die ihren Willen und ihre Muskeln durch Schwimmen geturnt haben, bleiben von der Willensschwäche-Erkrankung (Hysterie) verschont. Das Mädchenschwimmen sollte mehr wie bisher gepflegt werden. Ein willensstarker weibliches Geschlecht zu ergießen, tut not. Wenn unsere Mädchen in der Stadt, die durch die gesellschaftliche Stellung ihrer Eltern verhindert werden, den Kampf mit den Unbilägen der Witterung aufzunehmen, mehr schwimmen würden, so würde es auch weniger hysterisch geben.

Auch den Knaben ist das Schwimmen vonnöten. Die immer mehr zunehmende Nerven- und Muskel schwäche unter den Schülern ist die Folge einer zu einseitigen Anspruchnahme der Muskeln. Auch die Nervenzelle erschöpft sich durch Überanstrengung, und die Muskelzelle erlangt infolge ungünstiger Anspruchnahme nicht die zur kraftvollen Entwicklung nötige Stärke. Und welche Muskelarbeit wäre für den geistig tätigen Schüler nötig und angemessenster als das Schwimmen? Das Schwimmbad ist für den geistig tätigen Menschen eine wahre Quelle. Durch das Schwimmen werden in den Muskeln für die Nerven und das Blut Kräfte frei gemacht, und der Körper entäußert sich der Ermüdungsschäfe. Man fühlt sich nach einem Schwimmbad wie neu geboren. Der Gelenkstaat hat durch die Quellung des Schwimmbades neuen Kratzzuwachs erhalten und sich seiner entledigt. Gelenkabbaustoffe entzündet. In den Muskeln werden

tunenden Wirkung gleich. Im tätigen Muskel wird so viel Spannungsdruck frei, daß sie den äußeren Rüstung abwehrt. Hierin liegt eben die Stärke und die Fähigkeit des Körpers, durch Erhöhung der Körpermeiblung die äußere Rüstungseinwirkung wirksam abzuwehren und auszugleichen. Ein durch Rüste und Bewegung an die Einwirkung der Natur umwunden nicht gewohnter Körper ist unsäglich, Rüste abzuwehren, er erledigt sich. Auch für den Schwimmer gilt das Wort: „Arbeit und Fleiß sind die Flügel, sie führen über Strom und Hügel“ — zur Körper- und Widerstand und Gesundheit.

Pfingstfeier des Herzens.

Von Marie Stahl.

Nachdruck verboten.

Er stand neben dem Wagen der reizenden Madame Duchanel, am großen Tage von Longchamps, und hieß auf Gallala einen hohen Gruß gemacht, als ihn ganz plötzlich ein tödliches Heimweh packte nach seiner kleinen Vaterstadt im deutschen Norden.

Monsieur Duchanel hatte ihn eben zum Pfingstfest auf sein Landgut in der Nähe von Paris eingeladen und ging mit einigen guten Freunden, eine Leibknecht am Start aufzusuchen. Er durste Madame den seidigen Spitzenschirm halten, was eine große Auszeichnung in dem Schwarm ihrer Verehrer bedeutete. Dabei fühlte er, daß er dieses Leben nicht mehr aufhalten würde. Ein furchtlicher Ekel überfiel ihn an seiner ganzen Umgebung, an dieser fieberhaft erregten Menge, in der alle Leidenschaften den Gipelpunkt erreicht hatten, vor allem die Leidenschaften goldgierigen Wettkampfes und des Glücks.

Am anderen Tage fuhr er im Schnellzuge, der ihn nach der Heimat entführte.

Paris mit seinem Klang und Staub, seinen Freßlingvorzügen von Longchamps und vom Bois, verschank hinter ihm im goldenen Nebel der Ferne — und vor ihm in blauer Abenddämmerung tauchten die alten, späten Altbauten seiner Vaterstadt auf.

Und von allen Türen läuteten Pfingstglocken, deren Klang heiterlich freudig hinausschwieg über grüne Wiesenfelder, weite Wiesenflächen und blühende Obstalleen.

Aus seinem Herzen schwand der letzte Rest von Gedauern, mit dem er an Madame Duchanel zurückgebracht, wie sie, einer Frühlingsgöttin gleich, in Wollen von Niederländischen Chiffon gehüllt in ihrem Cabriolet gefessen, und ihm mit heißen Augen versprechend zugedacht — er war daheim und atmete Heimatsfreuden, etwas von dem Geist seiner glücklichen Kinderpfingstfeste. In diesem Geiste wollte er seine Pfingste feiern.

Ein stiller Kirchgang schwieb ihm vor, in der Erinnerung — die alte Sebalduskirche ganz von goldenem Maienlicht durchstrahlt und frische Blumen auf dem Altar, festlicher Gesang: O, heiliger Geist, lebe bei uns ein — fromme, sühe Mädchen gestalter unter neuen kleinstädtischen Sommerhüten, ernste altmodische Männer und stille andächtige Frauen — hernach ein Besuch im Pfarrgarten, wo die kleine Maria im weißgewaschenen Pfingstkleidchen zwischen blühendem Goldlack, Pfingstrosen und blauem Blüten umhersprang und ihn in die Erdbeerbeete schobte.

Am Nachmittag aber der Gipelpunkt des Vergnügens, ein Aufzug nach dem Maientrag! Man mußte zwar einen langen, staubigen schattenlosen Weg bis zu dieser Bierwirtschaft pilgern, doch lag sie über im schönen Baubwald und die Stadtkapelle longierte dort. Nie im Leben hatte ihm wieder etwas so geschmeckt wie der grüne Salat und die Röschen dort im Waldesschatten bei den Klängen der Preußenhymne und des Donauwalzers!

Und Welch ein froher, heiterer, guter Geist walzte dort unter der Menge! Ja, so wollte er noch einmal sein Pfingstfest feiern! Aber es kam anders als er wünschte. Die kleine Stadt war in großer Aufregung geraten bei der Kunde, daß der größte und berühmteste ihrer Söhne in ihren Mauern weilte. Die Klänge der Stadtkapelle weckten ihn schon am selben Morgen in seinem Vogierbett bei der verwitweten Tante Stadtat. Man brachte ihm ein Süßchen.

Er hatte sich so auf die gemütliche Frühlingsstunde mit Tante Clementine gefreut, auf den einladenden Festtisch mit der wohlbekannten braunlaubierten Butterbohne und dem duftenden Kopfsalat, aber mit Ruhe und Gemütslichkeit war es vorbei. Das Süßchen lockte die halbe Stadt herbei, Kopf an Kopf stand das Volk auf der Straße, alle wollten den berühmten Mann sehen. Tante Clementine war in fieberhafter Aufregung. Sie stülpte ihre beste Haube auf, drapierte sich mit einem Sonntags-Schal und jubelte: „Was wird die Frau Steuersekretär sagen? Sie ärgert sich ja halbtot!“

Bothar mußte mit ihr auf den Balkon hinaus, sich die neugierige Menge zu zeigen, und als er sich möglichst bald von dieser Schaustellung zurückziehen wollte, hielt sie ihn triumphalistisch fest. „Ich bitte Dich, bleib doch, bleib! drüber ist ja Frau Steuersekretär am Fenster, die ärgert sich halbtot!“

Schließlich mußte er ein paar Dankesworte sagen, und da die Tante es sich nicht nehmen ließ, die Künstler zu bewirken, mit diesen ein paar Flaschen Wein trinken. Dann ging der Teufel erst recht an. Es kamen Deputationen über Deputationen mit

Begrüßungsansprachen und zuletzt erschien der Bürgermeister, der ihn auf das Rathaus abholte, wo ihm vom Magistrat ein Ehrendiplom seiner Vaterstadt überreicht wurde.

Damit ging der Vormittag hin und mit einem stillen Kirchgang war es nichts. Bei der Tante stand er die gute Stube gefüllt voll Damen. Die ganze Weiblichkeit von Wusterwitz schien heute einmütig von dem inneren Drang besetzt, Frau Stadtrat Brückmann einen Pfingstbesuch zu machen, und bei dieser Gelegenheit die höchste Pracht der neuen Sommerlokalen zu entfalten.

Tante Clementine war auf der Höhe der Situation und ließ sich von allen Seiten den Hof machen.

Frau Bürgermeister an der Spitze, mit zwei erwachsenen Töchtern, schwärzte sie förmlich an und wurde ordentlich zärtlich, sie schien die kleinen und großen Vorzüglichkeiten der Frau Stadtrat gar nicht zu hören und nannte sie nur „meine beste Bekannt.“

Die Lust der guten Stube war mit Schmetterlein und Vorzüglichkeiten förmlich elektrisch geladen, und der Konkurrenzkampf der Damen, sich in Toiletten und allen Reizen der Person gegenseitig zu überbieten und tot zu machen, stand gewiß dem großen Konkurrenzkampf auf dem Turf von Longchamps an Härte nicht nach, wenn auch etwas an Grausamkeit und Eleganz.

Bothar stand hier nichts von dem guten, heiligen Pfingstgeist, nach dem er sich gesehnt. Auch mit dem grünen Salat und den Rüdesdorfern im Waldesschatten des Maientragzugs wurde es am Nachmittag nichts. Tante Clementine erläuterte energisch, nach den großen Ereignissen, die ihm von Seiten der Stadt widerfahren, könne er sich nicht der Pflicht entziehen, mit ihr das Gartenkonzert im Stadtpark zu besuchen, wo man alle Honoratioren treffen würde. Der Maientrag sei nicht mehr Mode, dahin ginge mir das niedere Volk. Und freudestrahlend erriet sie, daß die Honoratioren ihm zu Ehren am Abend einen Tanz in dem Konzertsaal des Stadtparks veranstaltet hätten und eine Illumination des Parks. „Sehnah wie für den Bandesheren!“ fügte sie mit Nachdruck hinzu.

Seufzend führte Bothar die Tante in ihrem herbstlichen Kleid am Arm nach dem Stadtpark. Die Vorzüglichkeiten in der guten Stube der Tante fanden hier ihre Fortsetzung. Die Tante thronte wie eine Königin und schwelgte im Ruhmesglanz ihres Neffen. Alles machte ihr den Hof, und die Weiblichkeit von Wusterwitz trock förmlich im Staube vor ihr. Schließlich hielt er es nicht mehr aus, in dem allgemeinen Trubel, der dem Beginn der Illumination vorherging, schlich er sich davon.

Wie ein Flüchtlings, dem die Polizei auf den Fersen ist, lief er durch die menschenleeren Straßen des Städchens. Er hatte nur noch eine Hoffnung. Vielleicht würde er in dem Pfarrgarten, wo die Pfingstrosen und der blaue Niederländische Frieder blühten, bei dem guten Pfarrer, der einst sein Lehrer gewesen, noch etwas von dem Pfingstgeist und den Pfingstfestsäumen seiner Kindheit finden!

In den Gassen war es still und das hochliegende Pfarrhaus lag schon in Abenddämmerung und Bindenschatzen. Er ging den wohl bekannten Weg um die Mauer herum und trat durch das Gartenpfortchen.

Ja, hier durfte es ganz wie früher nach Goldlack, Frieder und Maiblumen, es war so still, daß man den letzten Vogelsang im Nest hörte und ob zu einem schlafenden Triller der Nachtigall. Und vom Altbaukum jinglete ganz wie damals der goldene Knopf im leichten Abendschein herüber. Zwischen den Blumenbeeten kam ihm eine schlanke Mädchengestalt im weißen Kleid entgegen, die braunen Lippen um eine schmale lichte Stirn gestiegen.

„Maria!“ sagte er und sah ihre beiden Hände. „Bothar!“ rief sie und erkannte ihn sofort.

Sie gingen zusammen nach der Friederlaube, wo der Pfarrer sein Abendpsalmus räucherte und beschaulich mit seiner treuen Lebensgefährten den schönen Pfingstabend genoss. Die Freude des Wiederehers war groß, und das Erzählens gab es kein Ende.

Als jetzt im Stadtpark die Ritter zum Himmel glichen, bengalische Flammen flackerndes Licht verbreiteten und der Namenszug Bothars, aus bunten Bändern zusammengestellt, in einer Kugelalatje prangte, lachte und rief man verzehns nach dem Helden des Tages.

Der saß glücklich und freudestrahlend im laubverdeckten Pfarrgarten bei seiner Pfingstrose und feierte das Fest auf seine Art.

In zwei riesen, sinnigen Mädchenaugen, die nichts wußten von den Eitelkeiten und Begierden der großen Welt und der Alltagsmenge, hatte er den Pfingstgeist gesunden, den er lachte, den guten, heiligen Geist.

Allerlei.

† Morde. Im Küschendorfer Forst bei Bungau wurde der Lohnarbeiter Altmann ermordet und beraubt gefunden. Als Mörder ist der Waldarbeiter Franz Rosol aus Radiburg (Kreis Groß-Strelitz) verhaftet worden. Er gestand die Tat bereits ein.

† Zu den Diebstählen auf der Ritter-

Wiese, über die wir schon wiederholst berichtet und die einen sehr großen Umtang angenommen haben,

ist weiter zu melden: Den ehrigen Nachforschungen des nach Riel gefandenen Kommissars der Berliner Kriminalpolizei gelang es, noch weitere Verdächtige aufzudecken. Beispielsweise wurde von ihm festgestellt, daß vor zwei Jahren an einem einzigen Tage für 40 000 Mark Materialien auf der Kaiserlichen Werft gestohlen wurden. Unter dem Verdacht der Beteiligung sind weiter in Haft genommen der angehobene Ritter Produktionsgruppenleiter Frankenthal und Rechnungsrat Heinrich, Magazindirektor der Kaiserlichen Werft. Dieser wurde vom Uraltaus zu Rückgerufen und in seiner im Werstdienstgebäude befindlichen Wohnung verhaftet.

† Jubiläum & Stiftungen. Die Firma David Peters & So. in Oberfeld hat anlässlich ihres Jubiläums Stiftungen und Geschenke im Betrage von 105 000 Mark gemacht, darunter 50 000 Mark für den Reservesonds für Arbeiterwohlfahrtszwecke und 30 000 Mark als Geschenk für Angestellte und Arbeiter.

† Die Bank drückt vor Montreux vor Gericht. Vor den Geschworenen in Vevey ist am Sonnabend der Prozeß gegen die Russen Devonogorsky und Dubowsky zum Auftakt gekommen, die, wie erinnerlich sein wird, am 18. September v. J. einen Raubanschlag auf eine Filiale der Bank von Montreux verübt, dabei den Kassierer Gilbel sowie den Kutscher Pleit obdient und drei andere Personen verwundeten. Die Verbrecher erbeuteten etwa 10 000 Franken, die ihnen jedoch zum großen Teil wieder abgenommen wurden. Devonogorsky wurde wegen Raubmordes und Mordes in zwei Fällen und Mordversuchs in drei Fällen zu lebenslänglichem Bußhaus, Dubowsky wegen Gehilfenschaft beim Raubmord und Raub zu 20 Jahren Bußhaus verurteilt.

† Durch einen Erdbeben in einem abgebaute mit Wasser gefüllten Grabenloch in Weißwasser verunglückten drei spielende Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren. Dem herbeigefeuerten Restaurateur Stange gelang es, mit dem Webstuhl zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, zu retten, während ein 8jähriges Mädchen von den nachstürzenden Gebäuden verschüttet wurde.

† Blitzaufzug. Im Dorfe Halstenbeck fuhr bei einem Gewitter der Blitz in eine Schuhhütte für Arbeiter und töte den 22jährigen Arbeiter Steeter aus Pommern. Zwei andere Arbeiter wurden leicht verletzt, erholten sich aber bald wieder. Im Dorfe Kollmar schlug der Blitz ein Wohnhaus mit Stallgebäude ein.

† Getötet. Auf Schacht II der Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Hamboorn (Rheinland) sind zwei Männer bei Ausbrucharbeiten durch Sinainen geschockt. Eine Grube getötet worden. Vier Männer wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

† Schwere Gewitter brachten vielen Strafen in Halle neue Überschwemmung. Der Straßenbahnbauverkehr stockte zeitweilig. Auf einem Neubau in der Schildstraße stürzte ein untergegangenes Fundament ein, wobei zwei Arbeiter den Tod fanden.

† Schwerer Unfall. Bei einem Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit dem Automobil des Dr. Cathelin in St. Silene, wurde Dr. Cathelin auf der Stelle getötet, seine Tochter wurde so schwer verletzt, daß ihre Beine amputiert werden mußten. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

† Eine wilde Schlägerei entstand in Augsburger zwischen Mitgliedern des Solvereins Göggingen. Mehrere Vergleute wurden schwer verletzt. Einige Verhaftungen wurde vorgenommen.

† Explosion. In der Pulversfabrik Mallin Blanc in Brest erfolgte gestern eine Explosion von Schiebaumwolle, wobei drei Arbeiter tödlich verletzt wurden.

† Ein russischer Journalist ermordet. In Genf ist in seiner Wohnung der 23jährige russische Journalist Boris Ralof von einem Bandermann ermordet worden. Man vermutet einen politischen Attentat. Der Mörder brachte einen Brief; wahrer Ralof der zwei Schläge aus den Journalisten, die ihn tödlich am Kopf verwundeten. Ralof war Revolutionär; er lebte länglich aus Russland zurück und lebte zurückgezogen. Der Mörder war verhindert. Am Tatort findet sich keine Spur des Täters, der überdies die Briefe verbrannt hat.

† Chinesen in der Liste. Aus New York wird berichtet, daß Chinesen versuchten, 12 ihrer Landsleute nach den Vereinigten Staaten einzuschmuggeln, indem sie diese zusammen in eine Kiste verpackten und dieselbe per Bahn expedieren ließen. Als die Kiste geöffnet wurde, waren alle 12 Chinesen tot.

† Neue Unwetter in Deutschland. Über die Gegend von Böblingen ging abermals ein schwarzes Gewitter mit Hagelbeschlag nieder, der in Verbindung mit einem stürmischen Sturm an Feldern und Österräumen großen Schaden anrichtete. In Böblingen zerstörte der gewaltige Sturm die Leitung der elektrischen Beleuchtungsanlage, die auf ein Paar Pferde fiel und sie tötete. Der Kutscher kam hell davon. Im Polzenthal bei Lichtenberg ging ein Wolkensprung nieder, der an Feldern große Verwüstungen anrichtete. Der Polzenflug fuhr hoch.